Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 17

Artikel: Aus Amerika zurück
Autor: H.R.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670561

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holz gegen die Backe. Arg weh hat's nicht getan. Aber blitzschnell fährt es mir durch den Kopf: Wenn ich jetzt einen ganz meineidig langen, kräftigen Fluch loslassen würde, vielleicht würde sie dann gehen. Und ich lege los. Nur so geknallt und geklöpft und gekracht hat er, der Fluch, und gegen den Schluß habe ich eine gewaltige Steigerung herausgebracht.

Da hat die Ursula einen kleinen Schrei ausgestoßen, die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, sich umgewendet und im Weggehen recht traurig gesagt:

„Balz, armer Balz, Ihr seid noch weit, weit von der Heiligkeit entfernt. Ich werde aber für Euch beten, Balz!"

Ich habe die Haselstauden am nahen Bach aufgesucht, und während mir leichter und leichter wurde, habe ich den Herrgott gebeten, er möge mir den Fluch in väterlicher Güte verzeihen. Ja, das war ein Kommärß!"

Mit diesen Worten war Balz aufgestanden, hatte den grünen Filzhut über seinen schneeweißen Krauskopf gestülpt und war wieder im Wald verschwunden, so plötzlich wie er gekommen war.

*

Ich falte das Wochenblatt behutsam und sorgfältig zusammen und bin sehr geneigt zu glauben, daß der „Kommärß" in Frieden dort eingegangen ist, wo nichts erdenschweres mehr den Maienmorgen trübt.

Aus Amerika zurück

Was einem Schweizer auffällt!

Mancher Schweizer hält sich in den Vereinigten Staaten auf, aber es ist schon lange her, daß ein Reisender den Daheimgebliebenen in so anschaulicher, kluger und umfassender Weise seine Beobachtungen mitgeteilt hat, wie Direktor Chr. Schläpfer von der A.-G. Dr. A. Wander, Bern, es kürzlich im „Zürcher Werbeklub" tat. Schläpfer war immer ein glänzender Beobachter und Schilderer, und wer sich an die gemeinsame Pariser Studienzeit erinnert, wie der Schreibende, könnte sogar noch „Neue Zürcher-Zeitung"-Feuilletons und Gedichte des damaligen Kunsthistorikers nachweisen.

Direktor Schläpfer hat sich drei Monate lang zu Studienzwecken in den Vereinigten Staaten aufgehalten und einen ziemlich großen Teil von Nordamerika gesehen. Wir geben unsern Lesern ein paar Einzelheiten aus seinem Vortrag „U. S. A. heute" wieder.

Was zunächst den Europäer dort frappiert, sind die gewaltigen Dimensionen. Der Weg von New York nach Chicago, drei Flugstunden, ist soweit wie die Strecke von Bern nach Warschau. Die U. S. A. bestehen aus 48 Einzelstaaten. Der größte davon ist 16mal so groß wie die Schweiz. Wichtig ist auch, zu wissen, daß dieser große Kontinent viel südlicher liegt als unser Land und die Menschen deshalb mehr Hitze, mehr Durst auszustehen und darum eine besonders raffinierte Kälte-Technik entwickelt haben. Und wie kurz ist Amerikas Geschichte!

Noch im Jahre 1823 wurden sämtliche Bewohner der damaligen Siedelung Chicago von Indianern umzingelt und niedergemetzelt (heute führen die wenigen verbliebenen Indianer ein Leben ähnlich jenem der Steinböcke in einem Naturschutzpark). Erst 1893 hieß es, der nordamerikanische Kontinent sei kolonisiert, das heißt alles Land sei in menschlichen Besitz genommen worden! Von den großen Leistungen, die in U. S. A. für die Menschheit bedeutsam wurden, seien zwei genannt, die auch alle Gegensätze Amerikas enthalten:

Die Atombombe und das Penicillin, beides Früchte einer planvollen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit menschlicher Heere von Technikern.

Wie reich ist Amerika an Gegensätzen! Gewaltige Reichtümer und große Möglichkeiten stehen immer noch zur Verfügung, aber 50 Prozent von den 140 Millionen Einwohnern verdienen kaum das Existenzminimum. An der Harward-Universität fand Schläpfer in der ju-

ristischen Bibliothek eine Sammlung sämtlicher schweizerischer Gerichtsentscheide bis 1946. So gründlich nimmt man es in der wissenschaftlichen Materialsammlung, soviel wendet man auf für die Bildung — aber bei der ersten Generalmobilmachung 1943 konnten 14 Prozent aller Rekruten weder lesen noch schreiben. Das hat nichts mit der Intelligenz dieser Leute zu tun, sondern ist in erster Linie auf die oft riesigen Distanzen zurückzuführen, die die Jugend vom Schulbesuch abhalten.

Gegensätze auch auf hygienischem Gebiet: 700 Millionen Dollars gab das amerikanische Volk 1946 für kosmetische Präparate aus, aber zwei Fünftel der Bevölkerung hat zu Hause weder eine Badewanne noch eine Dusche. Was uns im allgemeinen als amerikanisch angepriesen wird, das sind Extreme, die auch drüben Höchstleistungen oder Extreme darstellen. Neben den großen Metropolen des Geschäfts und des Vergnügens gibt es viele mittlere und kleinere Städte mit starkem politischem und geistigem Eigenleben. Neben den Riesenunternehmungen mit vielen Tausenden von Arbeitern gibt es in sehr großer Zahl noch den gesunden gewerblichen Kleinbetrieb. Dem Besucher eines solchen Kleinbetriebes ist es meist nicht möglich, den Unternehmer von den Arbeitern zu unterscheiden. Der „Boß" trägt den gleichen Overall wie seine Arbeiter, meist nennen sie sich alle beim Vornamen. Der Vorgesetzte hat sich — das gilt für die Vereinigten Staaten überhaupt — durch seine Kenntnisse und sein Können zu bewähren.

Das Ideal des Amerikaners ist, für seine Familie ein eigenes Haus zu besitzen. Mietkasernen gibt es nicht, die meisten Wohnhäuser sind zweistöckig, in der Regel weniger hoch als die Bäume, die sie umgeben. Zwischen dem Heim und dem Arbeitsplatz sind gewaltige Distanzen zurückzulegen, wobei vielen das Auto bis zum nächsten Bahnhof dient, wo es bis zum Abend parkiert bleibt, andere kombinieren Autobus, Schiff und Eisenbahnen. Der Arbeitsplatz des Amerikaners ist einfach, aber in den neuern Geschäftshäusern hat man oft auf Tageslicht vollständig verzichtet. Dafür leiden die Leute an einer besondern Art von Gefangenschafts-Komplexen, so daß man neuerdings wieder dazu übergeht, richtige Fenster einzubauen, wodurch man ab und zu einen Blick ins Freie erhaschen kann. Denn viel mehr als bei uns wird trotz der hochgespannten Spezialisierung auch in den U. S. A. nicht geleistet.

Wer über Amerika spricht, wird auch von der amerikanischen Frau sprechen müssen. Schläpfer bestreitet aber, daß die Frau im Mittelpunkt steht. Es sei viel mehr das Kind; nach dem Kind kommt die Frau und weit hinter beiden der Mann und Brotverdiener. Der Mann muß arbeiten. Dadurch kann sich die Frau viel eher geistigen Neigungen hingeben, weshalb Frauen oft gebildeter sind als ihre Männer. Der Haushalt ist soweit als immer möglich maschinisiert. Es gibt sogar Maschinen zum Kleinhacken aller Abfälle (wie Knochen, Lumpen usw), die man durch den Schüttstein wegspült. Nur Glasscherben und Blechbüchsen können nicht auf diese Weise beseitigt werden.

Ein Problem für sich ist die Volksgesundheit. Denn man kann nicht Generationen lang in der Atmosphäre giftiger Auspuffgase leben, ohne daß das eine oder andere Organ darunter leidet. Auffallend ist die Zahl der Gehörstörungen, von denen jeder fünfte Erwachsene befallen ist. Auch tragen zwei Drittel aller erwachsenen Leute Brillen. Vielerorts befindet sich das Kopfwehpulver beim Dessert am Schluß des Menus. Zahlreich sind die Leute, die auch im Herbst noch Heufieber haben. Sport treibt der Durchschnittsamerikaner überhaupt nicht, sofern man das Fischen nicht ausdrücklich als einen Sport bezeichnen will.

Aber trotz dem eklatanten Materialismus gibt es sehr viele Idealisten, die mit Stolz darauf hinweisen, daß auf ihrem Boden die Erklärung der Menschenrechte vorbereitet worden sei. Eine tiefe seelische Unruhe hat heute die Amerikaner erfaßt, und es sind drüben starke, ideale Kräfte am Werk, die auch für uns und für unsere Zukunft größte Bedeutung haben.

Direktor Schläpfer beabsichtigt, wie wir hören, seine Beobachtungen in U. S. A. als Buch herauszugeben. Wer ihn hat sprechen hören, freut sich auf das Werk.

H. R. S.